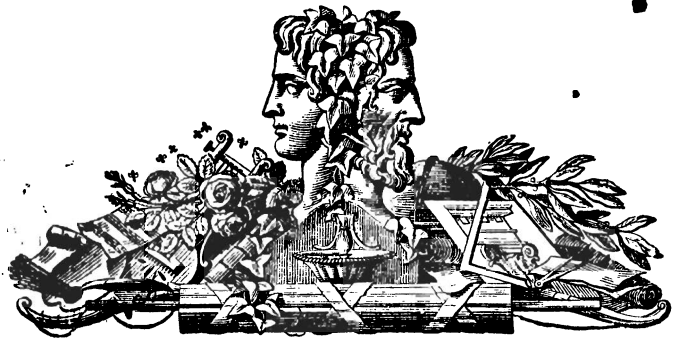
Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 68. Freitag, den 20. März. 1840

Der falsche Prinz.

(Beschluß.)

Stunde auf Stunde verrann, der Wagen des Fürsten kam noch immer nicht, eben so wenig geruhte die Durchlaucht, mit Dero donnerähnlichem Schnarchen, durch das gnädige Aufschlagen der Augen, inne zu halten.

Der arme Juwelier befand sich in nicht geringer Verlegenheit. Die Mittagszeit rückte heran. „Wie, wenn Fürst Fedor bei Dir sein Mittagsmahl einnehmen würde?" sprach er leise vor sich hin; „ich wünsche es schon deshalb, damit sich der hoffärtige Krussow, der bettelstolze Krämer, vor Aerger darüber das Gallenfieber hole. — Der Fürst ist vielleicht so gnädig, sich für mich wegen des Hofjuwelier-Titels beim Czaaren zu ver-

wenden. — Es koste, was es wolle, ich muß die Durchlaucht zu erwekken suchen."

Er rief seine Tochter, die sich an den Flügel setzen mußte, um, ein zweiter Orpheus, durch die Macht der Töne, der fühllosen, fürstlichen Fleischmasse neues Leben einzuhauchen. — Vergebliches Bemühen! — der Schläfer schnarchte um so lauter.

Es vergingen abermals einige Stunden; der Wagen kam nicht, und die Durchlaucht schnarchte noch immer.

Vielleicht hätte der Juwelier bis zum jüngsten Tage mit dem Mittagessen gewartet, wäre nicht Matuschka, der Badehaus-Besitzer, laut fluchend in's Zimmer getreten. „O, wir werden uns noch sprechen!" schrie er, daß die Durchlaucht darob entsetzt vom Sopha auffuhr. „Mir muß Gerechtigkeit werden! Wer giebt Dir das Recht, meinen entlaufenen Schurken von Wärter bei Dir zu verstecken?"

Der Juwelier konnte vor Erstaunen nicht zu Worte kommen, und warf bittende Blicke auf den, bleich und zitternd in eine Ecke sich drückenden Fürsten.

„Nun, werde ich meinen Burschen bald herausbekommen?" fuhr Matuschka fort. „Hoffe nicht, mit Leugnen durchzukommen; hier habe ich es schwarz auf weiß! O, wir werden uns noch ganz besonders sprechen!"

„Mann! seid Ihr toll?" brach endlich der Juwelier los. „Wo sind denn meine Leute? Ist keine Peitsche für den Kerl im Hause? Stepanoff! Tschupin! Ihr Leute, herbei! Schafft mir den Tollhäusler vom Halse! — Ew. Durchlaucht müssen mir vergeben," wandte er sich zu seinem Gaste, — „ich kann für diesen Auftritt nicht! Sie sehen . . ." Hier deutete er auf die Stirn, und zuckte mitleidig die Achseln.

Jetzt erst gewahrte Matuschka den dritten Anwesenden. Einen Augenblick lang stutzte er, dann aber zog er einen Kantschuh unter dem Rocke hervor, und fing den Rücken des zweiten, falschen Demetrius wacker zu bläuen an.

Dem Juwelier gingen mit einem Male die Augen auf, aber sie gingen ihm auch über, als er in Gesellschaft Olof's, des Gastwirthes, die Zimmer des Pseudo-Fürsten durchsuchte:

„Ach, da war überall nichts mehr zu sehen,
„Das Diadem, es hatte seinen Herrn!"

Beinahe volle vierzehn Tage hindurch bildete dieser Gaunerstreich den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Der Juwelier ward herzlich

bedauert; nur einige seiner Collegen lachten sich ins Fäustchen. Matuschka's Badehaus war während dieser Zeit am besuchtesten und, manches Geldstück fiel, als Pflaster für die erhaltenen Hiebe, in die Hand des Wärters. Da erhielt der Juwelier eines Tages einen Brief, der von einem Pakete begleitet wurde. Wir setzen den Inhalt, in so weit dies bei einer Uebersetzung aus dem Russischen möglich ist, wörtlich her:

„Sie erhalten anbei das Diadem mit der Bitte zurück, beilie-
„gende Banknote von tausend Rubeln als eine Entschädigung
„für den gehabten Schreck anzunehmen. In Folge einer Wette
„waren wir genöthigt, auf eine für Sie so empfindsame Weise
„Ihre werthe Bekanntschaft zu machen. Leben Sie wohl!"

Auch Olof, der Gastwirth, hatte einen ähnlichen Brief, ebenfalls ohne Namensunterschrift und Poststempel, mit dem Betrage der Zeche und einem ansehnlichen Geschenke erhalten. Wer die Wettenden waren, darüber hat man noch bis heute keine Gewißheit. Der Accise-Controlleur Iwanowitsch pflegte zwar öfter zu sagen: „Der Fremde war ein Prinz vom Geblüt; o, ich verstehe mich darauf!" Ob er aber Recht gehabt, wollen wir unentschieden sein lassen. B. J.

Bunte Perlen.

Auf der Ueberfahrt von New-York nach dem Continent gelang es einem neugierigen Kinde, sich zwischen die Stangen des Behälters eines Elephanten zu drängen. Ein Tritt des Riesen hätte das Würmchen zermalmt. Alles zitterte, — doch der Elephant ließ das Kind ganz ruhig sogar um seine Klauen spielen, nahm es dann auf den Rüssel, und reichte es so unversehrt, über den hohen Verschlag hinaus, der besorgten Mutter.

Man erinnert sich wohl noch des Wundermädchens, welches in seinen Augen die Inschrift: „Napoleon l'Empereur" trug. Jetzt ist in Valenciennes wieder ein Kind geboren worden, welches in jedem Augapfel ein ganz deutliches, auf der einen Seite römisches, auf der andern arabisches Zifferblatt zeigt.

In Moskau macht jetzt ein Seitenstück zu Paganini, Furore, — ein Clavier-Virtuose, Namens Kisoff, der, wie jener auf einer Saite, auf einer einzigen Taste Glöckchen-Variationen spielt.

Knall-Bonbons.

Eine Wiener Gastwirthin Ascher hat am Fastnachtsdienstag ihren Oberkellner Mittwoch geheirathet. Sie will sich nun auch, wie die Sängerinnen u. s. w., Mad. Ascher-Mittwoch schreiben.

Im Leipziger Tagesblatt vom 12. Februar d. J. war zu lesen: Gestern beschenkte mich meine liebe Frau, Amalie Helsch, geb. Hering, mit einem jungen, talentvollen Knaben." Es kommen also jetzt die neugeborenen Kinder schon talentvoll auf die Welt!

Welt-Courier.

146. In Frankfurt am Main hat der gefeierte Violinist Molique zum Besten der Mozart-Stiftung im Theater eine Piece gespielt. Vorher gab man Mehuls: "Je toller, je besser!" — Die Wahl ist doch etwas sonderbar!

147. In Mannheim ist das Logen-Abonnement erhöht worden. Dornewaß, (vom Krollschen Ballet,) und Stöckl (aus Wien) geben dort in Gesellschaft einiger Franconischen Herkulesse Vorstellungen.

148. Mit den deutschen Oper-Vorstellungen Schumanns in London ist es richtig, aber auch mit Figaros bescheidenen Zweifeln an demselben gleichzeitigen Engagement der Löwe, Lutzer u. s. w. Man meldet aus Maynz: Herr Schumann habe auf 50—56 Vorstellungen abgeschlossen. Zwei Monate, welche noch in Maynz gespielt wird, ist man also dort auf Lust- und Schauspiel beschränkt! Auch die Londoner Times zeigt an, daß die deßfallsige Erlaubniß zur deutschen Oper ertheilt und selbige mit dem Ostermontag beginnen werde. Sie sagt aber auch: Es werden diese Opern von der besten, Herr Schumann gehörigen, deutschen Gesellschaft gegeben. (Dazu werden die Engländer ein kurioses Gesicht machen!) Als Sterne erster Größe werden Clara Heinefetter, Aug. v. Faßmann, Wild u. s. w. genannt, auch ein Herr Draxler. Wo leuchtet dieser letztere, große Stern?

149. Kunst gastirt in Düsseldorf.

150. Der Schauspiel-Director Petrus in * * * war, wie viele seiner Collegen, in Tenor-Klemme. Endlich kam ein Exemplar, Namens Hahn, der, nachdem er dreimal gesungen, ausgepfiffen wurde. Darüber berichtete ein Recensent. „Und als der Hahn dreimal gekräht, siehe, da ging Petrus hinaus und weinte bitterlich."

Neues in Breslau.

Eine, für die Theaterfreunde gewiß höchst willkommene Nachricht ist die: daß Caroline Bauer in der ersten Hälfte des Juny zum viertenmal in Breslau gastiren wird.

Die erste, deutsche Sängerin, Jenni Lutzer, in diesem Sommer hier zu begrüßen, ist viel Aussicht.